

Um Biotope miteinander zu verbinden

Für mehr Artenvielfalt: Lebensräume erfassen und Entwicklungspotenziale ausarbeiten

Von Anna Kolbinger

Rottenburg. Biotope sind ein wichtiger Bestandteil, wenn es um die Artenvielfalt geht. Entscheiden ist aber auch, die einzelnen Biotope miteinander zu vernetzen, damit sich die Tier- und Pflanzenarten über ihre heimische „Biotop-Insel“ hinaus verbreiten können. Die Stadt Rottenburg möchte einen solchen Biotopverbund schaffen. In einem ersten Schritt werden Flächen, die dafür in Frage kommen, erfasst.

Anna Günther und Paula Guggenberger vom Planungs- und Beratungsbüro landimpuls GmbH sind zurzeit im Raum Rottenburg unterwegs, um sich Flächen anzusehen, die sich für einen Biotopverbund eignen. Zunächst haben sie sich anhand von Luftaufnahmen einen ersten Eindruck verschafft, wo sich Biotope befinden und welche Flächen vorhanden sind, um diese miteinander zu verbinden. Nun sind sie

noch etwa bis zum August immer wieder vor Ort, um sich die Flächen anzuschauen. Jennifer Saiko (Auszubildende bei der Stadt Rottenburg) unterstützt sie dabei, in dem sie alle städtischen Flächen erfasst.

Von einem zum nächsten Biotop „wandern“

Konkret gehe es darum, zwischen den Biotopen möglichst viele kleine „Trittsteine“ zu schaffen. Diese ermöglichen es den Tieren und Pflanzen, von einem zum nächsten Biotop zu „wandern“ und sich so über die Grenzen ihres ursprünglichen Lebensraums hinaus zu vermehren.

Als „Trittsteine“ kommen etwa Hecken, Uferbereiche und Baumreihen in Frage. Die Mitarbeiterinnen von landimpuls halten fest, welche Tier- und Pflanzenarten auf den jeweiligen Flächen vorhanden sind und erarbeiten Empfehlungen etwa zur Pflege, um ihr Potenzial als „Trittsteine“ zwischen einzelnen

Biotope voll ausschöpfen zu können. Dabei handelt es sich sowohl um städtische, als auch um private Flächen – häufig aus der Landwirtschaft.

In einem nächsten Schritt ist geplant, die Eigentümer zu informieren und zu beraten, welches Entwicklungspotenzial in ihren Flächen steckt. Eine mögliche Maßnahme könnte etwa sein, Hecken Schritt für Schritt über einige Jahre komplett abzuholzen – so verjüngt sich diese selbst, erklärt Günther.

Das alles beruht auf Freiwilligkeit, betont Umweltreferentin Veronika Oberpriller. Sie hofft, dass möglichst viele mitmachen und Flächen für dieses Projekt zur Verfügung stellen. Hierfür gibt es auch staatliche Fördermöglichkeiten. Grundsätzlich seien viele Landwirte aufgeschlossen und bereit, Flächen einzubringen, sagt Oberpriller. „Wir sind auf Mitarbeit angewiesen“, betont Bürgermeister Alfred Holzner.

Die Stadt zieht auch in Betracht, die ein oder andere Fläche zu kaufen, wenn diese als besonders bedeutend für einen Biotopverbund eingestuft wird und nur so eine dauerhafte Verbindung geschaffen werden könne, sagt Holzner.

Folgeprojekt aus Biodiversitätsprojekt

Die Kartierung der Lebensräume als mögliche „Trittsteine“ in einem Biotopverbund läuft im Rahmen des Projektes „Stadt-Land-Fluss“, das vom Bayerischen Naturschutzfonds gefördert wird (*wir berichteten*). Dabei handelt es sich um ein Folgeprojekt des „Marktplatzes der biologischen Vielfalt“, wofür Rottenburg als einzige niederbayerische Kommune als Modellgemeinde ausgewählt worden ist. Die Stadt hat sich als Ziel gesetzt, sich für die Artenvielfalt einzusetzen. Ebenso will sie als Multiplikator fungieren und andere Kommunen inspirieren.



Hecken am Feldrand eignen sich als „Trittsteine“ für einen Biotopverbund. Für dieses Projekt verantwortlich sind (v.l.): Auszubildende Jennifer Saiko, Umweltreferentin Veronika Oberpriller, Anna Günther (landimpuls) Bürgermeister Alfred Holzner und Paula Guggenberger (landimpuls).

Foto: Anna Kolbinger